Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 40 Pfg., auswärts 50 Pfg.
— Reklamezeile 1,00 Mk. —
Bezugspreis monatlich 2,50 Mk. (Durch die Post bezogen vierteljährlich 9,00 Mark.)
Geschäftsstelle: Bahnhofstr. 28. Telephon 834

verbunden mit der „Annener Volkszeitung"
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite u. billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching Annen

Nr. 133. Dienstag, den 9. November 1920. 36. Jahrgang.

Das zweite Jahr der Republik.

Am heutigen 9. November werden es zwei Jahre, daß der Abg. Scheidemann vor dem Reichstagsgebäude in Berlin die Republik ausrief. Das erste Jahr, welches das Deutsche Reich in seiner neuen Staatsform erlebte, war schwer, das zweite war nicht leichter, wenn auch die inneren Unruhen nach und nach abflauten, und die Streiks sich schlichten ließen. Der deutsche Kredit in der Welt hat sich noch nicht gehoben, hilfsbereite Freunde haben wir nicht gewonnen, im Gegenteil macht sich der Egoismus auf unsere Kosten nach wie vor breit. Es ist nicht einmal gelungen, den Schiebern und Wucherern das Handwerk zu legen, und an Mißgriffen hat es nicht gefehlt, obwohl wir schon so bitteres Lehrgeld bezahlt haben.

Das schwerwiegendste Ereignis im Innern war der Kapp-Putsch vom 13. März, der Deutschland für zehn Tage in eine Periode der Ungewißheit u. der blutigen Kämpfe stürzte, während der Generalstreik den Verkehr und die gewerbliche Tätigkeit lähmte. Wir kamen schließlich, wie man zu sagen pflegt, mit einem blauen Auge davon. Der Hauptschauplatz der Unruhen war das rheinisch-westfälische Kohlengebiet, und die Dämpfung dieser Bewegung nahmen die Franzosen zum Anlaß, im Frühling in das Maingebiet einzurücken. Sie hätten große Lust, da zu bleiben, mußten sich aber schließlich doch wieder zurückziehen. Die Neuwahlen zum Reichstage änderten die Zusammensetzung der Volksvertretung und brachten eine bürgerliche Reichsregierung ans Ruder, die sich trotz mancherlei Schwierigkeiten auf ihrem Platz behauptet hat. Wir verloren Eupen und Malmedy an Belgien, Nordschleswig an Dänemark, konnten aber die Abstimmungsgebiete der zweiten Zone in Schleswig, den Flensburger Bezirk, und uns in Ost- u. Westpreußen behaupten. Das den Polen zugesprochene Weichselland wurde von diesen besetzt, in Oberschlesien verursachten sie wiederholt starke Unruhen, die von den Franzosen begünstigt wurden. Der russisch-polnische Krieg brachte vorübergehend russische Truppen in das Weichselgebiet, die sich aber nach der Wendung des Schlachtenglücks wieder zurückziehen mußten.

Die Ratifizierung des Versailler Friedensvertrages vom 28. Juni 1919 erfolgte in Paris erst am 10. Januar 1920 nach langen Verhandlungen und damit waren die diplomatischen Beziehungen zu unseren bisherigen Gegnern wiederhergestellt. Aber über die Erfüllung der Friedensbedingungen dauerten die Auseinandersetzungen fort. Die Konferenz von Spaa brachte die Staatsmänner der Entente und Deutschlands an ein und denselben Tisch. Die deutsche Kohlenlieferung an Frankreich und die Herabsetzung der Stärke der Reichswehr wurde schwarz auf weiß bestimmt. Der Hauptpunkt, die Normierung der Höhe der Kriegsentschädigung, blieb offen und einer neuen Konferenz in Genf vorbehalten. Eine Zwischenkonferenz in Brüssel, an der Deutschland teilnahm, führte zu theoretischen Vorschlägen, aber noch nicht zu praktischen Taten.

Die andauernde Gegnerschaft der Entente hat uns auch unsere Handelsflotte gekostet. Unsere Valuta steht trostlos tief, die volle Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen und unsere ausgiebige Versorgung mit Rohmaterial bleibt ein Wunsch für die Zukunft. Die Forderung nach der Abgabe von Hunderttausenden von Milchkühen und nach dem Verbot der Herstellung von Dieselmotoren werden sich mildern lassen, aber daß sie überhaupt gestellt werden konnten, zeigt die gegen uns bestehende Gesinnung. Ueber die Höhe der Steuern und der Kosten von Lebensmitteln und Kohlen halten die Klagen an und unter ihrem Eindruck schreiten wir in das dritte Jahr der Republik hinein. Die deutsche Wirtschaft steckt in einer schweren Krisis, das ganze europäische Staatsleben steht unter ähnlichen Möglichkeiten. Wir wissen nicht, ob es in der nahen Folgezeit besser werden wird, denn wir haben heute noch nicht einmal Klarheit, wohin der neue Kurs gehen wird, den die Entente einschlagen will.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. November.

Eupen-Malmedy. — Die besetzten Rheinlande.

Der Reichstag, der heute schon um 10 Uhr vormittags zusammentritt, behandelt zunächst zwei Interpellationen über die Leiden des besetzten Rheinlandes. Eine von sämtlichen Fraktionen unterschriebene über den Raub von Eupen-Malmedy und eine demokratische über die Verhältnisse in den Rheinlanden, die Kosten der Besatzung und die Behandlung der Bevölkerung.

Abg. Dr. Bell (Ztr.) begründet die Interpellation. Er weist an Hand der vertraglichen Bestimmungen nach, daß die Zuweisung der Gebiete von Eupen und Malmedy an Belgien diesen Bestimmungen absolut widerspräche. Es handelt sich hier um ein Glied der Kette eines Systems, das Deutschland für immer demütigen und zum Absterben bringen soll. Er spricht dann über die Verhältnisse im besetzten Rheinland und verlangt genauen Aufschluß über die Kosten der Besetzung. Er wendet sich gegen die viel zu hohe Zahl der Besatzungstruppen, die einen beispiellosen und unerhörten Umfang angenommen habe. Hier hinter verbergen sich Machtgelüste und Annexionsabsicht. Redner bespricht dann zahlreiche Einzelfälle von Uebergriffen der Ententeverwaltung, die gegen jedes Recht und Billigkeit verstoßen. Noch heute besteht die Kulturschande der Besetzung durch schwarze Truppen. Wir appellieren an das Weltgewissen. Wir wollen im Frieden leben mit unserm westlichen Nachbar, aber auf dem Boden der Gleichberechtigung. Die Versklavung eines 60-Millionenvolkes ist unerträglich. Die Rheinländer sind kerndeutsch und lassen sich durch keine Versuche davon abbringen.

Reichsminister des Aeußeren Dr. Simons: Auf unsere zahlreichen Beschwerden haben wir niemals eine umfassende Antwort bekommen. Wir wissen nicht, ob unser Material überhaupt geprüft worden ist. Die Entscheidung über Eupen-Malmedy kann nur durch die Völkerbundsversammlung getroffen werden, um so mehr, als der Völkerbundsrat selbst nicht einmal nach den Bestimmungen des Friedensvertrages zusammengesetzt ist. Die deutsche Regierung kann daher die Entscheidung über Eupen-Malmedy durch den Völkerbundrat nicht als richtig anerkennen. Namens der deutschen Regierung lege ich ferner Verwahrung ein gegen die geschichtswidrige Weise, in der die belgische Regierung von einem Wiedererwerb der Kreise Eupen-Malmedy spricht. Eupen hat lange zu Preußen gehört, ehe überhaupt der belgische Staat bestanden hat.

Die beiden westlichen Grenzkreise sind der wärmsten Anteilnahme des deutschen Volkes und der Regierung stets sicher. Die Reichsregierung wird keine Gelegenheit versäumen, die Welt darauf aufmerksam zu machen, welches Unrecht sich in Eupen-Malmedy abgespielt hat. Die Regierung hofft, daß der Völkerbund endlich eine eingehende Prüfung des vorgelegten Materials vornimmt, und von der Grundlage der Gerechtigkeit, ohne die es einen Völkerbund nicht geben kann, bei seinen Entscheidungen nicht abweicht. Die Regierung hat aber auch die Hoffnung, daß zu irgend einer Zeit einmal wieder Beziehungen mit Belgien aufgenommen werden, die es der belgischen Regierung und der belgischen Bevölkerung nahelegen, nicht länger über das uralte Recht der deutschen Bevölkerung in Eupen und Malmedy hinwegzugehen.

Abg. Dr. Korell (Dem.), ein Rheinländer, schildert in lebhaften Worten die Leiden der Rheinländer und spricht ein festes, ehrliches Bekenntnis der Rheinländer zum Deutschtum aus. Redner schildert ferner die Spitzelwirtschaft im Rheinland und bedauert, daß die deutsche Staatshoheit auch in der Rechtsprechung nicht nach Wunsch geübt werden könne. In der Frage der Beamtenbesetzung habe der Oberkommandant schon jetzt die Kontrolle ganz an sich gerissen. Die Freiheit der Presse wird nicht gewahrt, ein deutsches Lied darf nicht erklingen, keine Fahne ohne Erlaubnis aufgesteckt werden, die Uebergriffe der Soldaten nehmen zu. Unsere Regierung muß energisch Sühne verlangen.

Reichsminister Koch äußert sich u. a. über die Kosten der Besatzung, die ungeheuerlich seien. Die Einrichtungen für das Heer ständen in keinem Verhältnis zur Truppenzahl. Die Kosten dürften insgesamt 27 Milliarden Mark jährlich betragen und verhindern, daß wir zur Wiedergutmachung die Mittel freibekommen. Redner erörtert dann den Oberingelheimer Fall, der uns zu einer Protestnote und Sühneforderung Anlaß gebe. Die französische Propaganda habe keine Erfolge, aber sie zeitige ein ständiges Mißtrauen der Bevölkerung. Er geißelt ferner die Anmaßungen der Franzosen gegenüber deutscher Beamten, die ausgewiesen wurden, denen wir baldmöglich eine auskömmliche Stellung verschaffen müßten.

Abg. Sollmann (Soz.) betont das schwere Unrecht, das uns mit Eupen und Malmedy zugefügt worden sei, Abg. Oberfohren (Dntl.) nennt dies Vorgehen der Entente eine Erpressung und Abg. Deermann (Hosp. d. Bayr. Vp.) sagt: Eupen und Malgedy werden treu zum Deutschtum ausharren, wann ihnen auch unerträgliche Lasten aufgebürdet werden. Die Rheinlande waren deutsch und sollen auch deutsch bleiben.

Es folgt die Interpellation Ernstadt (D.-N.) über

Kartoffellieferungsverträge.

Abg. Schimmelpfennig (D.-N.) führt zur Begründung aus: Es werden viele Klagen laut, daß von den auf Lieferungsverträgen abgenommenen Kartoffeln noch große Mengen unabgenommen sind. Trotzdem weite Kreise Mangel haben, können die Landwirte wegen der Nichtinnehaltung der Verträge durch Reich, Städte u. Kommunalverbände über ihre Kartoffeln nicht verfügen; an vielen Orten werden den Landwirten die Kartoffeln gewaltsam genommen. Ueberall mangelt es an Wagengestellung der Eisenbahn. Was wird die Regierung zur Beseitigung dieser Mißstände tun? An meine Berufsgenossen aber richte ich den Appell, an der Belieferung der städtischen Bevölkerung mit Kartoffeln das Menschenmögliche zu leisten. (Beifall.)

Reichsernährungsminister Dr. Hermes: Nach den getroffenen Abmachungen sollen 60 Prozent der Kartoffeln im Herbst, der Rest im Frühjahr abgenommen werden. Zunächst hat diese Abnahme unter großen Schwankungen gelitten. Ende Oktober ist die Abnahme wieder regelmäßig geworden. Auch die Reichsreserve ist in Ordnung, mit Ausnahme Schlesiens, wo die Abnahme nicht ganz wunschgemäß von statten geht. Der jüngst eingetretene Frost hat aber den Transport erschwert. Die Abgabe billiger Kartoffeln ist von der Landwirtschaft in dankenswerter Weise gefördert worden. Wegen Transportschwierigkeiten ist die Lieferung dieser Kartoffeln nach dem Westen aber auf Schwierigkeiten gestoßen. Es ist bedauerlich, daß es deswegen vielfach zu Unruhen u. Gewaltakten gekommen ist. Die Lieferung gedeckter Wagen für die Kartoffeltransporte war auch nicht immer möglich. Die Preisfestsetzung ist bereits im Frühjahr dies. Jahres durch das Reichswirtschaftsministerium verfügt worden in der Absicht, auf den Kartoffelanbau entsprechend zu wirken. Diese Absicht ist auch völlig erreicht worden. Durch Lieferungsabkommen wurde die Abnahme der Kartoffeln sicher gestellt. Für dieses Abkommen steht das Reichsernährungsministerium bei dieser Einrichtung vor. Der Lieferungszuschlag ist ebenfalls auf ein Abkommen zwischen Landwirtschaft und Verbraucher zurückzuführen. Meine Bemühungen, diesen Zuschlag zu ermäßigen, sind daran gescheitert, daß beide Teile an dieser Festsetzung festhielten. Nun haben die Kommunalverbände viel weniger an Kartoffeln eingefordert, als überhaupt den Abmachungen zugrunde lag. Hätten die Städte die Kartoffeln regulär abgenommen, so wären uns viele Unruhen beim Uebergang der Zwangswirtschaft zur freien Wirtschaft erspart geblieben. Das Ministerium hat daher einen Mittelweg eingeschlagen. Die Ernte ist gut ausgefallen. Der Hektarertrag ist von 110 auf 125 Doppelzentner gestiegen. Zudem ist die Ernte schon vielfach unter Dach und Fach. Unter Frost hat sie bisher weniger gelitten. Zu Besorgnissen liegt somit kein Anlaß vor. Die Regierung bereitet ein Gesetz gegen Wucherer und Schieber vor und erwartet im übrigen, daß die Landwirtschaft selbst die Wirtschaft im Zaume halten werde, die die Zeit für ein Schrauben des Preises für gekommen erachtet. Im übrigen seien in gemeinsamen Beratungen Preisrichtlinien errichtet worden, die jeden Wucher verhinderten. (Beifall.)

* * *

Vertagung bis 18. November.

In Rücksicht auf die starke Belastung des Hauptausschusses, der sich mit der gründlichen Vorberatung des Haushaltungsvoranschlages und dazu einschlägiger wichtiger Fragen beschäftigt, und damit im Rückstande ist, einigte sich der Aeltestenrat dahin, bis zum Buß- und Bettag keine Plenarsitzungen mehr abzuhalten und am 18. November mit der zweiten Lesung des Haushaltsvoranschlages im Plenum zu beginnen. Während der Pause soll der Haushaltsausschuß, eventuell auch andere Ausschüsse, die ihm übertragenen Arbeiten erledigen.

Berlin ohne elektrischen Strom.

Wilder Streik der Gemeindearbeiter.

Auf den Beschluß einer Funktionärversammlung am Freitag abend traten am Sonnabend früh drei Uhr sämtliche Elektrizitätsarbeiter der Stadt Berlin ohne Urabstimmung in den Streik. Da sämtliche Werke streiken, ist auch die Fernkraftversorgung aus Golpa-Tschornewitz unterbunden, so daß am Sonnabend ganz Groß-Berlin ohne jeglichen Strom war.

Der Grund des Streiks.

Seit Beginn der Woche fanden mit den Arbeitern und Angestellten der Stadt Berlin Lohnverhandlungen statt, die zu keiner Einigung führten. Es wurde dann das Einigungsamt angerufen, daß sich unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Bürgermeisters Ritter in erster Linie aus Stadtverordneten zusammensetzte, die ausschlaggebende Mehrheit des Einigungsamtes bestand also gemäß der Zusammensetzung des Berliner Stadtparlaments aus Mehrheitssozialisten u. Unabhängigen. Das Amt fällte nun am Sonnabend folgenden

Schiedsspruch:

Der Stundenlohn der in den städtischen Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen wird um 50 Pfg. je Stunde erhöht. Der in den Tarif erwähnte Begriff der Schwerarbeit für die in diesen Werken beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen fällt fort. Alle anderen Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten 20 Pfg. je Stunde mehr als bisher. Sämtliche nichtständig Angestellten (Hilfskräfte), die unter den Vergütungstarif fallen, erhalten die diesen Satz entsprechende Erhöhung ihrer Monatsvergütung. Ausgenommen von der Erhöhung des Lohnes (Vergütung) sind die in Kost und Logis befindlichen Personen und die Jugendlichen im Alter bis zu 17 Jahren. Dieser neue Tarif gilt auf unbestimmte Zeit. Die Parteien haben sich bis zum Freitag, 12. November 1920, vormittags 10 Uhr, zu erklären, ob sie diesen Schiedsspruch annehmen.

Dieser Schiedsspruch belastet die Stadt mit einer Mehrausgabe von 44 Millionen Mark, die natürlich von der übrigen Bevölkerung der Stadt getragen werden muß, denn man beabsichtigte, die Straßenbahntarife sowie die Tarife für Gas, Wasser und Elektrizität abermals zu erhöhen, um diese neue Ausgabe decken zu können. Der Schiedsspruch war den Arbeitern aber nicht weitgehend genug. Anstatt nun die tariflichen Instanzen innezuhalten, traten die Elektrizitätsarbeiter ohne weiteres in den Streik, sie setzten ihre eigenen Interessen über die der Allgemeinheit; dadurch, daß sie das ganze Wirtschaftsgetriebe der Millionenstadt erdrosseln, wollen sie weitere Zugeständnisse auf Kosten der Allgemeinheit, in erster Linie also ihrer Klassengenossen, die weitaus die Mehrheit der Groß-Berliner Bevölkerung ausmachen, erpressen.

* * *

Auch Oberschlesien ohne Elektrizität.

Ein ähnlicher Streik wie der Berliner hat auch die Kraftbelieferung des oberschlesischen Industriebezirks stillgelegt. Die Arbeiter des Kraftwerkes Chorzow haben am Freitag die Arbeit niedergelegt, sodaß fast das ganze Wirtschaftsleben des Industriereviers lahmgelegt ist, die Zeitungen erscheinen nicht. Es scheint sich um einen wilden Streik zu handeln. Die Direktoren sind aus ihrem Amt vertrieben und an ihre Stelle ist ein Streikkommando getreten. Einigungsversuche von der Entente sind bisher erfolglos geblieben. Man erwartet das Eingreifen der Technischen Nothilfe, sowie Besetzung der Werke durch Ententesoldaten.

Deutsches Reich.

Revision des Versailler Vertrages?

Der amerikanische Senator Cormick gab eine Erklärung ab, wonach die Vereinigten Staaten kürzlich zwar nicht offiziell, aber indirekt die Nachricht erhielten, daß die europäischen Grenzmächte bereit seien, eine Revision des Versailler Friedensvertrages vorzunehmen.

Die schweren Besatzungskosten.

Wie drückend die Besatzungslasten in der Pfalz sind, zeigt das Beispiel von Neustadt-Hardt, einer Stadt von 18 000 Einwohnern, die nach französischen Mitteilungen 1100 Mann farbige Besatzungstruppen mit 250 Pferden, 100 Wagen und vielen Autos erhält; mit der Besatzung des nahen Flugplatzes sind es zusammen 2500 Mann. Offiziersfamilien sind in Privathäusern untergebracht, und etwa 40 Kasinos wurden errichtet. Um das einzige Hotel der Stadt, das für ein großes Offizierskasino beschlagnahmt war, zu erhalten, hat die Stadtverwaltung den alten Teil des französischen Hotels „Zum Löwen" von der „Banque du Rhin" zurückgekauft, in dem jetzt das Offizierskasino errichtet wird.

Ein nationaler Trauertag für die Gefallenen

Im Reichstag ist ein gemeinsamer Antrag der Parteien in Vorbereitung, einen nationalen Trauertag für die im Kriege Gefallenen zu beschließen.

Strafanzeige gegen Erzberger.

Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, ist gegen den früheren Reichsminister Erzberger nunmehr bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt worden wegen des dringenden Verdachts der Steuerhinterziehung. Begründet wird die Anzeige damit, daß nach der Zurückziehung des Strafantrages Erzbergers gegen den Redakteur Dr. Bülk und nach seiner Erklärung, daß er sich auf den Weg der Privatklage nicht locken lassen werde, eine gerichtliche Klärung der Steueraffäre Erzbergers auf anderem Wege nicht möglich war. Weiter ersucht die Anzeige die Staatsanwaltschaft, ihre Ermittelungen auch auf die Auslandskonten Erzbergers auszudehnen.

Schamlose Forderungen der Dresdener Erwerbslosen.

Eine große Arbeitslosenversammlung in Dresden verschärfte ihre neuen Unterstützungsforderungen an die Regierung mit der Drohung, im Falle der Nichtbewilligung dafür zu sorgen, daß

am 8. November in allen Betrieben der Generalstreik ausgerufen werde. Die Forderungen sind zum Teil geradezu toll. Sie verlangen u. a. Aufhebung der Befristung der Unterstützung, also sozusagen eine ewige Rente, ferner Erhöhung des Satzes auf 350 Mark wöchentlich für männliche und 250 Mark für weibliche Erwerbslose, also ein Einkommen von 18 000 Mark jährlich und dazu noch steuerfrei. Wie zu erwarten stand, hat die sächsische Regierung diese schamlosen Ansprüche kurzweg abgelehnt.

— In Preußen wird nach dem Reichswahlgesetz gewählt. Im Wahlrechtsausschuß der preußischen Landesversammlung wurde beschlossen, die nächsten Neuwahlen in Preußen und die Wahl- und Kreiseinteilung nach dem Reichswahlgesetz vom Juni zugrunde zu legen. Die Verbandswahlkreise sollen vermindert u. vergrößert werden.

— Die preußische Landesversammlung beendigte am Sonnabend die zweite Beratung der Verfassung.

— Der rheinische Provinziallandtag ist für den 5. Dezember einberufen worden. Er wird sich mit der Autonomiefrage beschäftigen.

Ausland.

Belgien.

Die Brüsseler Konferenz.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Brüssel, daß die Kommission für die Wiedergutmachungsfrage ungefähr am 20. d. Mts. in Brüssel zusammentreten werde.

Rußland.

Polen kommt später an die Reihe.

„Times" meldet aus Helsingfors: Lenin sagte in einem Gespräch mit einem Parteigenossen, ein unabhängiges Polen sei sehr gefährlich für Sowjetrußland. Der Friede von Riga setze Sowjetrußland aber in den Stand, mit Wrangel abzurechnen. Danach werde Polen wieder an die Reihe kommen.

Französische Hilfe für Wrangel.

Die in Paris erscheinenden Russischen Neuesten Nachrichten erklären, man beschäftige sich in Paris mit der Frage, wie man dem General Wrangel Hilfe leisten könnte. Die Vertreter der verschiedenen Ministerien hätten bereits einen Aktionsplan vorbereitet.

England.

Frau Pankhurst freigelassen.

„Telegraaf" zufolge ist Sylvia Pankhurst wieder in Freiheit gesetzt worden, unter der Bedingung, daß sie sich jeder revolutionären Propaganda enthält.

Amerika.

Sechs Millionen Deutsch-Amerikaner für Harding.

Wie die „Chicago Tribune" aus Newyork meldet, heißt es in einem Glückwunsch-Telegramm an Harding: Sechs Millionen Amerikaner deutscher Abkunft hätten für ihn gestimmt. (Genau so groß ist bekanntlich die Majorität Hardings.)

Harding über den Völkerbund.

„Der Völkerbund ist gestorben".

Der „Telegraaf" meldet aus Marion (Ohio), daß Harding auf einer Versammlung erklärte, der Völkerbund sei gestorben. Die neue amerikanische Regierung werde indessen dafür sorgen, daß die amerikanische Nation bei einem neuen internationalen Friedensbund ihre Rolle spielen werde. Harding wies auf eine symbolische Figur hin, die die Leiche des Völkerbundes darstellte, und sagte: Ich sehe, daß Sie nicht so betrübt sind, wie ich erwartet hatte. Weder Sie noch ich ziehen Amerikas Wunsch, seine Rolle in der Welt zu spielen, in Zweifel. Ebensowenig zweifeln wir die hohen Ideale der Männer an, die für die Völkerbundssatzung verantwortlich sind. Sie haben nicht gewollt, daß Amerika oder seine Ideale Schaden leiden. Aus diesem Grunde wollten wir nichts mit dem Bunde zu tun haben, der jetzt gestorben ist.

Senator Borah entgegnete: Die überwältigende Mehrheit, die Harding erhielt, ist ein deutlicher Beweis, daß das amerikanische Volk gegen jeden Völkerbund sei. Er fügte hinzu, Amerika dürfe sich auch nicht durch irgendeine Hintertür in einen derartigen Bund ziehen lassen.

Lokales.

§ Annen, 9. Novbr. (Sozialisierung des Wohnungswesens.) Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschloß, eine Kommission einzusetzen, um die Fragen der Sozialisierung des Wohnungs- und des Bauwesens möglichst rasch in Gang zu bringen. Der Vorstand beschloß, die M. S. P. D. und die U. S. P. D. einzuladen, Vertreter zu dieser Kommission zu entsenden. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages delegierte Silberschmidt, Sollmann, Frau Tesch, Sydow und Weigandt.

§ Annen, 9. Novbr. (Der scharfe Nachtfrost) hat auch die Saaten, Kohl- und anderen Pflanzen nicht unberührt gelassen, da es an einer wärmenden Schneedecke fehlt, doch ist hoffentlich kein größerer Schaden entstanden. In Mitteldeutschland herrscht die Kälte seit dem 10. Oktober und hielt sich bis jetzt, obwohl in den Wetterprognosen jede Woche ein Umschlag angekündigt wurde. In Nord- und Süddeutschland kam der Temperatursturz etwas später. Neumond ist jetzt nahe. Vielleicht folgt von dann ab milderes Wetter. 1919 war die Herbstkälte vom Schneefall begleitet und ging deshalb ohne Schaden vorüber, obwohl die Kartoffeln teilweise aus dem Schnee geholt werden mußten. Auch jetzt sind verschiedentlich noch Kartoffeln und Rüben in der Erde.

§ Annen, 9. Novbr. (Die Zuständigkeitsgrenze der Kaufmannsgerichte.) Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Unter dem 29. Oktober 1920 hat die Reichsregierung die bereits angekündigte Abänderungsverordnung zum Gewerbegerichtsgesetz und Gesetz betr. Kaufmannsgerichte erlassen. Die Zuständigkeitsgrenze der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte wird durch diese Verordnung auf einen Jahresarbeitsverdienst von 30 000 Mark heraufgesetzt und die Amtsdauer der bisherigen Beisitzer bis längstens 31. März 1921 ausgedehnt.

* Annen, 9. Novbr. (Elternabend.) Man schreibt uns: Der erste Elternabend der Wullener Volksschule fand Freiatg abend im Evangel. Vereinshause statt. Schon vor Beginn der Feier war der große Vereinshaussaal mit Nebenraum voll besetzt. Nachdem der Vorsitzende des Elternbeirats Herr Kindler durch ein kurzes Begrüßungswort den so zahlreich Erschienenen gedankt hatte, nahm die Veranstaltung ihren Anfang. In dem ersten belehrenden Teil stand der Vortrag von Herrn Rektor Storkebaum. Er sprach über das zeitgemäße Thema: „Schule und Haus in ihrem Zusammenwirken". Daran anschließend nahm Herr Lehrer Burgdorf Gelegenheit, seinerseits auf das Thema einzugehen. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer bewies, welchen Eindruck die Ausführungen auf sie machten. Der zweite unterhaltende Teil bot mancherlei Abwechselungen im Chorgesang (Volkslieder), Deklamationen, Reigen, Stabübungen usw., sodaß am Schluß der Feier mancher von den Teilnehmern den Wunsch aussprach, recht bald einen zweiten Elternabend folgen zu lassen. Im Schlußwort dankte der Vorsitzende des Elternbeirats für die schönen Darbietungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Abend die Eltern zu weiterer Mitarbeit an dem Aufbau der Volksschule anregen möge mit dem Ziele: „Alles für unsere Kinder." Eine freiwillige Tellersammlung ergab den schönen Betrag von ℳ 142,05, der für ärmere Kinder der Wullener Schule bei Wanderungen, Ausflügen verwandt werden soll. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß Herr Landwirt von Behren (Elternbeiratsmitglied) sich in wohlwollender Weise bereit erklärte, die Unkosten des Abends zu bestreiten.

§ Annen, 9. Novbr. (Erhöhung der Eisenbahntarife.) Der Donnerstag zusammengetretene Sachverständigen-Beirat des Reichsverkehrsministeriums beschäftigte sich in seiner Sitzung eingehend mit der gesamten Wirtschaftslage der Reichseisenbahnen. Von allen Rednern wurde darauf hingewiesen, daß neben äußerster Beschränkung der Ausgaben danach gestrebt werden müsse, die Einnahmen zu steigern. Die Tarife im Personenwie im Güterverkehr seien der allgemeinen Preissteigerung nicht gefolgt und trügen der in den letzten Jahren eingetretenen Geldentwertung keine Rechnung. Deshalb müsse trotz der damit verbundenen Belastung für das Wirtschaftsleben ernstlich geprüft werden, ob nicht eine nochmalige Tariferhöhung angebracht sei.

Für die weitere Erörterung der zahlreichen Fragen, die der Beirat beraten wird, sind drei Ausschüsse gebildet worden, die mit je neun Mitgliedern des Beirats besetzt sind, ein Tarifausschuß, ein Wirtschaftsausschuß, ein Werkstättenausschuß. Die Ausschüsse begannen ihre Tätigkeit teils bereits am Montag.

§ Annen, 9. Nov. (Verein für Bewegungsspiele 19). Die Damensport-Abteilung hat morgen nachmittag 3 Uhr ein Zusammentreffen am Rh. Bahnhof, von wo aus Abmarsch zum Sportplatz. (Siehe Inserat.)

§ Kruckel, 9. Novbr. (Kein Unglück auf Zeche „Wiendahlsbank".) Durch den Generalanzeiger und verschiedene andere benachbarte Zeitungen lief dieser Tage die Nachricht von einem schweren Unglück auf der Zeche „Wiendahlsbank", nach welcher mehrere Bergleute, unter Geröll- und Steinmassen geraten, getötet und verletzt sein sollten. Nach unserer telephonisch bei der Zechenverwaltung eingeholten Nachfrage bestätigt sich diese Mitteilung glücklicher Weise nicht, sie ist vielmehr, wie man uns versicherte, vollständig aus der Luft gegriffen.

Provinzielle Nachrichten

Dortmund, 8. Novbr. (Räuberische Ueberfälle auf ein Postamt und ein Juwelengeschäft.) Ein verwegener Ueberfall ist Freitag nachmittag kurz nach 6 Uhr im Postamt an der Münster- und Lortzingstraße verübt worden. Zwei bewaffnete Räuber drangen in den Dienstraum, sofort zog der eine Räuber einen Revolver, der andere einen Dolch und zwangen den Beamten, der mit einer Dame den Postdienst versah, unter „Hände hoch" sich ruhig zu verhalten. Einer der Raubgesellen eignete sich die Postkasse an und erbeutete 47 000 Mark. Als die Ueberfallenen sich von ihrem Schrecken erholt hatten, waren die Täter bereits wieder verschwunden. Der Ueberfall war das Werk ganz kurzer Zeit. Die Räuber haben eine Zeit abgepaßt, wo kein Publikum im Postamt war; sie haben infolgedessen ungestört den Raub ausführen können. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm die Spur der Verbrecher auf, bisher indessen ohne Erfolg. — In den Abendstunden wurden aus einem Uhren- und Goldwarengeschäft an der Burgholzstraße für etwa 15—20 000 Mark Uhren- und Goldwaren und außerdm eine Geldkassette mit mehr als 3000 Mark Bargeld geraubt. Auch in diesem Falle nahm die Polizei die Verfolgung der Verbrecher schnellstens auf. Auf die Ergreifung der Täter hat die Oberpostdirektion eine Belohnung von 3000 ℳ ausgesetzt.

Hagen, 8. Novbr. (Raubmord.) In Reh bei Hohenlimburg wurde nachts der Landwirt Karl Welken von drei maskierten Räubern erschossen. Auf das Hilfegeschrei der Haushälterin eilten Nachbarn herbei, worauf die Mörder ohne Beute flüchteten. Bisher fehlt jede Spur von den Tätern.

Bochum, 8. November. (Die schlechte Kartoffelversorgung im Industriegebiet.) Das hiesige Gewerkschaftskartell der christlichen Gewerkschaften hat ein dringendes Telegramm nach Berlin gerichtet, worin auf die große Erregung unter der Arbeiterschaft wegen der schlechten Kartoffelversorgung hingewiesen wird. Ferner ist folgendes Telegramm an die in Betracht kommenden Regierungsstellen und die politischen Parteien gerichtet worden:

> Kartoffelzufuhren im ganzen Industriegebiet äußerst mangelhaft. Zu annehmbaren Preisen wird nicht geliefert. Erregung unter Verbrauchern wächst täglich. Belegschaften drohen mit Arbeitsniederlegung, zum Teil mit gewaltsamer Selbsthilfe. Bitte dringend Verladung mit allen Mitteln durchzuführen.

Bochum, 8. Novbr. (Böswilliges Gerücht.) Von unverantwortlicher Seite wird unter den Belegschaften der Ruhrzechen das Gerücht verbreitet, daß die Zechenverwaltungen die durch den Berliner Schiedsspruch festgesetzten Lohnerhöhungen nicht zahlten. Hierzu ist zu bemerken, daß nach einer Vereinbarung der Arbeitnehmerorganisationen mit dem Zechenverband in einer schon für die nächste Woche vorgesehenen Sitzung der Arbeitsgemeinschaft eine neue Festsetzung der Tarifsätze erfolgt unter Einrechnung der zugesprochenen Lohnerhöhungen sowie der bisher außerhalb der Tarifsätze gezahlten Sonderzulage von 4,50 Mark. Das eingangs erwähnte Gerücht beruht also, wie der Alte Bergarbeiterverband feststellt, auf Unwahrheit. Anscheinend wird das Gerücht von Leuten kolportiert, deren Ziel die Herbeiführung von Putschen ist.

Gelsenkirchen, 8. Novbr. (Ein furchtbares Verbrechen) ist hier aufgedeckt worden. Aus dem Stimmershafen des Rhein-Herne-Kanals wurde die völlig entkleidete, in einen Sack gesteckte Leiche eines etwa 14jährigen Mädchens gefunden. Der Zustand der Leiche läßt mit Bestimmtheit darauf schließen, daß an der Toten, deren Personalien noch nicht festgestellt sind, ein Lustmord verübt worden ist. Die Gliedmaßen waren am Rumpf fest gebunden.

Elberfeld, 8. Novbr. (Ehedrama.) Der mit seiner Frau in Unfrieden lebende Reisende Friedrich Jäger machte auf diese einen Mordanschlag. Er versetzte ihr eine Anzahl Messerstiche in Brust, Leib und Rücken. Dann öffnete er sich die Pulsadern. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Wiesdorf, 8. Novbr. (Raubmordversuch an einem Pfarrer.) Fünf junge Diebe brachen in die Wohnung des Pfarrers und Dechanten Monsignore Josef Schüller ein. Der 80jährige Dechant wurde von den Kerlen durch Schläge mit einer Eisenstange schwer verletzt; auch die Nichte desselben ist übel zugerichtet. Die Diebe, denen nichts in die Hände fiel, flohen infolge der Hilferufe der Nichte.

Aachen, 8. Novbr. (Stillegung des Hüttenwerkes „Rote Erde".) Das Hüttenwerk „Rote Erde" ist seit dem 30. Oktober von der Verwaltung stillgelegt worden, weil die Arbeiterschaft während der schwebenden Verhandlungen Kundgebungen veranstaltete, die das Werk bedrohten. Zur Schlichtung des Streites war der Regierungspräsident angerufen worden. Aber noch vor seiner Entscheidung zog vorgestern nachmittag ein Teil der Ausständigen vor das Haus des Generaldirektors zur Veranstaltung einer neuen Kundgebung. Etwa 50 Radaubrüder drangen in das Haus ein und ver-

Ein Kind aus dem Volke.

Roman von A. Seyffert-Klinger.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

20.)

Sie huschte hinaus und Margarete ging leise zu ihrem Schwiegervater, der in einem Lehnstuhl ruhte. „Guten Abend, Papa," sagte sie, so ruhig es ihr möglich war, „du sitzt noch im Dunkeln? Darf ich Licht anzünden?" Und ohne eine Antwort abzuwarten, drehte sie das Gas auf; zog die Vorhänge zusammen und rückte einen niedrigen Sessel heran.

„Ich bin allein nach Hause gegangen, die anderen kommen erst in einer Stunde nach. Wir können ganz ungestört sprechen, lieber Papa!"

Herr Blohm sah um Jahre gealtert aus, seine Haltung war kraftlos. Als Margarete ihm bittend in die Augen sah, zuckte er nur die Achseln.

„Wozu soll ich darüber sprechen, Kind, dadurch wird nichts gebessert. Ich bin leichtsinnig gewesen — Richards wegen. Meine Lebtage habe ich nicht spekuliert, und nun ich's getan, ist's mein Unglück — all mein schönes Geld ist dahin."

„Wer weiß, ob sich nicht doch noch etwas retten läßt. Erzähle, Papa, sprich dich aus!"

Herr Blohm richtete sich aus seiner halbliegenden Stellung auf, die Farbe kehrte in sein Gesicht zurück.

„Ich war so verzweifelt, daß ich glaubte, meinen Leichtsinn nur durch den Tod sühnen zu können .... Ich habe unglaublich leichtsinnig gehandelt —"

Margarete machte eine liebkosende Bewegung. „Vielleicht war es unklug, unüberlegt, aber doch nicht leichtsinnig. Du darfst dein Versehen nicht selbst zur Schuld stempeln."

„Richard schrieb einen so trostlosen, herzerschütternden Brief. Er hängt mit ganzer Seele an Selma und beklagt es schmerzlich, daß er sie nicht sogleich heimführen kann. Das Schreiben schien auch mich, den Vater, anzuklagen, der zu wenig besaß, um seinem Sohn ein Laboratorium einrichten oder kaufen zu können. Und wenn ich dein und Ewalds Glück sah, und mir Richards Verzweiflung vergegenwärtigte, so kam ich mir wie ein schlechtsorgender Vater vor. Ich machte die Hälfte unseres Vermögens flüssig und beteiligte mich an einem Unternehmen, das großen Gewinn versprach. Zu spät wurde es mir klar, daß ich Betrügern in die Hände gefallen. Das Geld ist fort, unwiderbringlich verloren. Jetzt muß ich Richard seinem Schicksal überlassen und habe mich obendrein ruiniert. Ich weiß nicht, was aus uns werden soll. —"

„Die Hauptsache ist, daß wir dich behalten, lieber guter Papa. Versprich mir, nie wieder etwas so schreckliches zu tun, was wir alle niemals verwinden könnten."

„Fürchte nichts, Gretchen, es soll nicht wieder geschehen! Und ich danke Gott, daß man mich noch zur rechten Zeit gerettet. Ich sehe ein, daß ich dadurch Schuld auf Schuld geladen hätte. Wir müssen das Schwere zusammen tragen, die Mama und ich, es wird sich ja ein Ausweg finden."

„Erzähle mir ausführlich, lieber Papa, wem du deine Tausende anvertraut, vielleicht kann man doch etwas gegen den Schwindlet unternehmen."

„Es ist eine ganze Gesellschaft, Kind. Der Unternehmer verbirgt seinen Namen, ich weiß nicht einmal, mit wem ich es eigentlich zu tun habe. Der Vertreter legte mir gedruckte Formulare vor, die einen fabelhaften Gewinn verhießen. Mit geschäftlichen Manipulationen wenig vertraut, bin ich darauf reingefallen. Die niedrigste Aktie kostete zehntausend Mark. Ich kaufte ohne Mamas Wissen acht Aktien. Wir hatten unser Geld so goldsicher angelegt, und es machte große Schwierigkeiten, es flüssig zu bekommen. Das Unternehmen — es sollte sich um Moorkultur handeln — existierte nur in den Ausführungen der Gauner, die, wie ich feststellen konnte, längst über alle Berge sind."

Hier zeigte sich so recht wieder Margaretes gesunder Sinn, welcher der Sache auf den Grund ging und sich durch Redensarten nicht abfertigen ließ. Sie konnte sich mit dem, was soeben gehört, nicht abfinden, konnte nicht tatenlos dem entschwundenen Vermögen nachjammern, dessen Verlust eine Familie ins Unglück stürzte.

„Zeige mir die Aktien, lieber Papa, bitte, laß mich die Schwindelpapiere sehen."

Herr Blohm bezeichnete ein Schubfach in seinem Schreibtisch, wo die Papiere mitsamt dem Vertrag aufbewahrt waren.

Margarete wollte das Kuvert ihrem Schwiegervater hinreichen. Er schüttelte den Kopf. „Ich will nichts mehr davon sehen. Der Anblick könnte mich wahnsinnig machen, wirf sie ins Feuer, dann sind sie aus der Welt."

Margarete setzte sich an den Arbeitstisch, von wo aus die mit grünem Schirm versehene Lampe einen milden, freundlichen Schein verbreitete.

Sie vertiefte sich in das Studium der Unglückspapiere, die übrigens auch wohl vorsichtigere Leute als Herrn Blohm zur Herausgabe von Kapitalien verleitet hätten.

Zuletzt entfaltete sie den Vertrag, und da stach ihr sofort ein Name in die Augen, der heute von vielen Lippen ehrend genannt und gepriesen wurde.

„Hugo Lenzmann" war der Vertrag unterschrieben. Nachdenklich ruhte ihr ernstes Auge auf den beiden Worten.

War dieser Mensch ein Verwandter des Mitgliedes vom Wohltätigkeitskomitee?

Und warum nicht? War es nicht sogar sehr wahrscheinlich, daß dieser Schwindel-Lenzmann zu jenem gehörte, der sich im Zoo heute so über die Maßen aufspielte?

Margarete konnte nicht loskommen von dem Namen; er gab ihr die Anregung zu einer Handlung. Dunkel empfand sie es, daß sie etwas unternehmen mußte, irgend etwas, sie wußte nur noch nicht, wie und auf welche Weise, nur soviel stand fest, daß sie nicht tatenlos bleiben würde.

„Nichts zu machen," seufzte ihr Schwiegervater, „spar dir jede Mühe, Gretchen. Ich begreife meine Unbesonnenheit jetzt selbst nicht, die Aufregung um Richards Schicksal muß mich kopflos gemacht haben."

„Papa", sagte Margarete, „hier steht der Name Lenzmann, und im Zoo spielt heute ein Herr Lenzmann, ein stattlicher Vierziger, den Hauptmacher —"

„Nun ja, daß ist der Millionär, dessen Name allerdings auch nicht den besten Klang hat, der sich aber durch bedeutende Geldopfer für humane Zwecke in der Gesellschaft angenehm zu machen sucht. Der hier unterschrieben hat, das ist sein Neffe, der aber längst von dem Unternehmen zurückgetreten ist, gleich nachdem ich die Aktien angekauft."

Margarete ging ans Fenster. Es war jetzt auch draußen Dämmerung, es schien kälter geworden. Margarete war noch immer in ihrem leichten Stickereikleide und fuhr fröstelnd in sich zusammen.

Aber ein kühner, verwegener Gedanke war in ihr aufgeblitzt. Es gelüstete sie, sich mit Herrn Lenzmann, der sie heute so hochmütig behandelt, in einem kleinen Tournier zu messen. Zu verderben war ja in dieser Schwindelaffäre nichts mehr, wohl aber unter Umständen einen Gewinn herauszuschlagen.

„Ueberlaß mir deine Papiere bis morgen, Papa. Du kannst inzwischen ja doch nichts unternehmen," bat sie, tiefer ins Zimmer zurücktretend.

„Damit ist überhaupt nichts mehr anzufangen. Steck' sie ins Feuer, dann sind wenigstens die Zeugen meiner bodenlosen Leichtgläubigkeit aus der Welt."

„Hast du Herrn Lenzmann, den Aelteren, schon um Ersatz der verlorenen Summe gebeten, Papa?"

„Aber Margarete, das käme ja auf eine Erpressung heraus. Ich kann doch nicht den Onkel für die Gaunereien seines Neffen verantwortlich machen."

„Nein, gewiß nicht, mein lieber Papa. Aber nun genug von der leidigen Sache ... Wie fühlst du dich? Ist dir wohler?"

„Nur ein wenig matt und übel bin ich noch, das hat nichts zu sagen."

In diesem Augenblick kam das Hausmädchen mit Tee und belegten Brötchen herein.

„Ach, das ist gut," lobte Margarete, „ich habe Hunger, und auch du, Papachen, wirst etwas genießen, ja?"

Aber Herr Blohm nahm nur ein Glas Tee. In seinem Hirn ging schreckliches vor; die Sorge um die Zukunft glühte darin. Nahezu sechzig Jahre war er geworden, ohne je etwas anderes als die Behaglichkeit zu kennen. Und nun hatte er in einer unbedachten, verzweifelten Stunde den schweren Schicksalsschlag herausgefordert.

Er konnte den Verlust des Geldes nicht verwinden.

Margarete folgte dem Mädchen bis vor die Stubentür. „Minna, Sie können mir einen Gefallen tun. Geben Sie mir einen Mantel, ich muß noch einmal fortgehen und habe keine warme Hülle hier. Bleiben Sie bei dem gnädigen Herrn, wenn ich gegangen bin. Ich könnte ja Fräulein Vere um eine Jacke bitten, aber ich würde es ungern tun."

Das Mädchen brachte schnell und bereitwillig ein langes warmes Jackett.

Herr Blohm mochte glauben, daß Margarete im Sinn habe, einen Rechtsanwalt zu befragen, aber auf das, was sie in Wirklichkeit beabsichtigte, wäre er nie und nimmer gekommen.

Margarete ging auf einem Umweg zum Zoo zurück, um einer Begegnung mit Ewald und dessen Mutter vorzubeugen.

(Fortsetzung folgt.)

wüsteten die ganzen Möbel und raubten die Speise- und Weinkeller aus. Auf Grund dieser Vorkommnen hat die Besatzungsbehörde für die Zeit vom 5. bis 12. November öffentliche Menschenansammlungen, Versammlungen usw. verboten. Nachmittags trat der Schlichtungsausschuß zusammen. Nach dem vom diesem gefällten Schiedsspruch soll der Betrieb nach Erfüllung bestimmter Bedingungen wieder aufgenommen werden.

Neueste Nachrichten.

Städtebahn Köln-Dortmund.

Berlin, 9. Novbr. Der deutsche Städtetag teilt mit: Die Oberbürgermeister von Köln, Essen, Düsseldorf und Dortmund waren gemeinschaftlich mit einer Anzahl von Abgeordneten und Stadtverordneten bei dem Reichsverkehrsminister Gröner, um den alten Plan der Städtebahn Köln-Dortmund im Hinblick auf die jetzige Gestaltung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse erneut zu betreiben. Der Reichsverkehrsminister erklärte sich in Würdigung der vorgetragenen Gründe entgegenkommend zur alsbaldigen Prüfung in einer gemeinschaftlichen Unterkommission bereit.

Kein Verzicht auf die Viehlieferungen.

Berlin, 9. Novbr. Entgegen anders lautenden Nachrichten wird von amtlicher Stelle festgestellt, daß Deutschland keine Herabsetzung der Viehlieferungen bewilligt ist.

Ein neues Attentat der Harzer Räuberbande.

Am Sonnabend morgen kurz nach 5 Uhr wurde auf die Villa des Geheimen Regierungsrats Ehring ein Anschlag verübt. Durch ein Gangfenster wurden Handgranaten in das Haus geworfen. Türen und Fensterscheiben wurden zertrümmert und erheblicher Schaden angerichtet. Vom den Hausbewohnern ist niemand verletzt. Die Täter konnten in der Dunkelheit ungesehen entkommen.

Frankreichs Milliardenforderungen.

Kopenhagen, 9. Novbr. Pariser Blätter berechnen die von Frankreich zu erhebenden Forderungen an Deutschland auf 150 Milliarden Franken u. weitere 50 Milliarden für Kriegspensionen.

Sport.

Bei herrlichem Fußballwetter maßen sich am Sonntag die ersten Mannschaften des V. f. B. Annen und der Turngesellschaft „Jahn" Heven auf dem Sportplatz Johannisberg. Durch einen Elfmeterball geht Heven bald in Führung. Es ist ihr einziger Erfolg des Tages. Bald gleicht der gut zusammen spielende Sturm Annens aus und ein Elfmeterball bringt Annen in Führung. Dann ist Halbzeit. Nach Wiederanstoß macht sich die Ueberlegenheit Annens stärker bemerkbar, die auch durch 3 weitere Tore zum Ausdruck kommt. Ergebnis 5 : 1 für Annen. Die Zuschauer verließen von dem Spiel hochbefriedigt den Platz, doch wäre etwas mehr Unparteilichkeit und Mäßigung im Interesse des Sports sehr angebracht. — Die erste Jugend zeigte wieder einmal ihr Können und fertigte die erste Jugend Spiel und Sport Witten mit 8 : 0 ab. Die weiteren Ergebnisse: V. f. B. 2 gegen Jahn-Heven 2 Ref. 0 : 2 V. f. B. 2. Jugend gegen „Jahn"-Heven 2. Jug. Ref. 8 : 0. V. f. B. Annen 3 gegen Bochum 48, 5 M. Ref. 4 : 2.

„Aus der Jugendzeit",

betitelt sich eine kleine hübsche Novelle von Max Hörkens, mit deren Abdruck wir in der heutigen Nummer beginnen. Da diese Novelle „Aus der Jugndzeit" lokalen Charakter hat und sich in der Hauptsache in unserm schönen Annen abspielt, bereiten wir damit unsern Lesern gewiß eine große Ueberraschung und Freude; dieselbe wird auch, davon sind wir überzeugt, deren ganz besonderes Interesse in Anspruch nehmen und zur Belebung und Förderung des Heimatsinns beitragen, unserm Blatte aber auch viele neue Freunde zuführen.

Verlag der „Annener Zeitung".

Dresdner Bank Zweigstelle Witten

Tel. No. 169 u. 170 **Bismarckstr. 15** Tel. Adr.: „Dresdbank"

Ständige Vertretung an sämtlichen deutschen Börsenplätzen.

Wir sind unter Vorbehalt für.

Name	Käufer	Verkäufer	Name	Käufer	Verkäufer
Kohlenwerte.					
Adler	36000	36500	Hermann I—III	21000	21500
Alte Haase	16000	16300	Johann Deim.	36700	38000
Blankenburg	17300	17300	König Ludwig	178000	18 000
Constantin d.G.	212000	220000	Langenbrahm	48 00	49000
Ewald	194000	198000	Lothringen	295000	309000
Gottessegen	225000	23 000	Trappe	18100	—
Graf Schwerin	97000	100000	Trier	—	18600
Helene u. Amalie	100000	104000			
Kaliwerte.					
Alexandershall	71500	73000	Rothenberg	12300	12600
Bernsdorf	9700	9900	Salzmünde	29500	2970
Burbach	88000	—	Schwarzburg	—	1160
Burggraf	—	—	Siegfried I	28000	29500
Carlshall	18000	18300	„ Giesen	—	—
Einigkeit	36400	37000	Thüringen	18500	18900
Felsenfest	25800	—	Volkenroda	43500	44000
Friedrichroda	15700	15800	Walbeck	33 00	3370
Fürstenhall	—	1950	Walter	12300	1250
Gebra	45100	46000	W. Ihelmshall	60000	—
Glückauf-Sond.	90 00	93000	Wintershall	385000	405000
Gr. Wilh. Ernst.	24500	24800			
Günthershall	24000	24500	**Kali-Aktien**		
Hansa Silberb.	30 00	31500			
Heiligenroda	72300	7 00	Adler St.	—	410
Hohenfels	3460	35700	dto. Vorz.	—	—
Hüpstedt	25500	—	Hallesche Kaliw	410	—
Irmgard	—	—	Justus	—	—
Johannashall	24000	24700	Krügershall	560	580
Neustassfurt	95000	97600	Ronnenberg	460	465
Ransbach	19400	20200	Teutonia	—	—
Reichskrone	—	—			
Richard	8850	9000			
Rössing-Barnten	21500	22 00			

Amtliche Devisen-Kurse.

	—. Sept.		30. Oktbr.		Höchste bish. Gr.	Friedstand
	Geld	Brief	Geld	Brief		
Holländ.	—	—	2527,45	2532,45	4204,—	168,7
Dänemark	—	—	1128,25	1131,15	1701,50	112 5
Schweden	—	—	1603,60	16 6,60	1186,15	112 0
Norwegen	—	—	1123,85	1186,15	1852,35	112,5
Schweiz	—	—	1313,65	1316,35	1701,—	81,—
England	—	—	288 70	289,30	850,65	20,4
Frankreich	—	—	501,95	503,05	710,20	81,3
Amerika(D.)	—	—	86,785	86,985	104,16	4,2

Bekanntmachung.

Alle diejenigen minderbemittelten Invaliden, Witwen und Kriegerfrauen, die noch keine Kartoffeln zum ermäßigten Preise erhalten haben, werden aufgefordert, sich von Mittwoch, den 10. bis Samstag, den 13. November 1920 während der Dienststunden im Amtshause in Hombruch, Zimmer Nr. 3, zu melden.

Kirchhörde, den 5. Novbr. 1920.

Der Gemeindevorsteher: Hellweg.

Große Nachlaß-Versteigerung.

Donnerstag, den 11. November 1920, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Witten, Wiesenstraße, Wirtschaft „Zur Glocke" folgende Gegenstände:

1 Herd mit Zubehör, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Nachtkonsole, 1 Sofa, 1 Kommode, 1 Regulateur, 1 Spiegel, 1 Badewanne, 1 Tisch, 1 Sessel, 1 Kinderbett, 3 Stühle, 1 Gaslampe, 1 Gaskocher, 1 Sofabank 4 Zimmertüren und kleine Haus- und Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung. Die Sachen sind gebraucht, jedoch gut erhalten. Besichtigung eine Stunde vorher. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Gustav Heyermann,

Immobilien und Versteigerer,

Witten, Poststr. 24.



Von der Waterkante soeben eingetroffen:

Delikateß-Rollmöpse

mit Gurkeneinlage gut gewürzt.

Stück nur 90 Pfg

Jede Dose (45 Stück Inhalt) nur 33 M.

Fritz Graff, Bismarckstr.

Photographische Anstalt

Gebrüder Krampen, Annen.

Gruppen- und Einzelbilder

in moderner, feinster Ausführung,

Vergrösserungen nach jedem Bilde.

Da sich erfahrungsgemäß die Bestellungen in den letzten Wochen vor Weihnachten häufen, erbitten wir **Weihnachtsaufträge schon jetzt.**

Normalhemden

solide Qualitäten.

Qual. I Größe 6 Vorderschluß

51,75 47,50

Qualität II wollgemischt

Größe 4 5 6

53,50 56,00 58,50

Normalhosen

Größe 5 6

33,75 35,75

Gebr. Rosenthal,

Annen.

Für Verlobte.

Eichene Schlafzimmer

Gestrich. Schlafzimmer

Naturlackierte Küchen

Gestrichene Küchen

wieder neu angekommen und empfehle dieselben zu

— billigsten Preisen. —

Wilh. Goldbach

Möbel- und Bettenhaus,

Wullenerst. 6, Telephon Nr. 653.

Aus der Jugendzeit . . .

von Max Hörkens.

Erinnerung, du inhaltschweres Wort! Du fernes, fernes Meer im Abendleuchten, in Flut und Ebbe Glück und Leid an's ragende Ufer tragend . . . . .

Und Jugenderinnern!

. . . . . Lasset uns den Weg zurückwandern, Jahr um Jahr, Tag um Tag, den langen Weg zurück bis zu der Stunde, die uns hinausführte aus harmlos-seligem Traumdasein der Kindheit auf die rauhe, oft steinige Lebensstraße.

— Lasset uns auf den windschnellen Flügeln des Gedankens zurückeilen ins Jugendland, in jene Zeit, da wir noch hinter der Schulbank des accusativus cum infinitivo heimliche Tücken bekämpften und des Pythagoras' Lehrsatz zu allen Teufeln wünschten . . . . In jene Zeit, da wir noch mit dem linken Auge lachen und mit dem rechten weinen konnten und in stillen Stunden vor dem Spiegel nach dem ersten Schnurrbarthärchen fahndeten . . . . .

Jugend, Sturm und Drang — — selig-unselige Zeit der wagen Sehnsüchte, des tollpatschig-treuen Glaubens an blausilberne Zukunftsfernen . . ! Wo bist du? — —

•

In der Hand Stock und Hut, im Herzen Sonne, so stand er wieder nach Jahrzehnten oben am Wäldchenrand und schaute über des braunrissigen Steinbruches gähnende Tiefe hinab nach St. Annen, dessen Dächer vom winterlichen Morgenstrahl beglänzt, sich in der Tiefe dehnten.

Dort unten, nahe der eintürmigen Sandsteinkirche, des Amtmanns Haus, der Garten dahinter, der Schauplatz so mancher Streiche! Und weiter der Mitte zu, beim Bahnhof, das rote Häuschen, des Postmeisters dienstliche Residenz, das Posthaus! 7 Jahre St. Annen.

Postmeisters Aeltester! Da steht er hoch oben und hält eine Feierstunde des Erinnerns . . . .

Neben ihm ein Tännchen, klein und ruppig, hart am braunen Abriß des moosbewachsenen Steinbruchrandes . . . .

Was war doch hier noch?? Hier an dieser Stelle?!

Stand hier nicht vor vielen Jahren ein himmelseliger Dummrian, die grüngoldene Schülermütze auf dem Ohr, mit dem blinkenden Hörnchen und blies seine verliebten, lilaseiden-bebänderten Sehnsüchte nach „ihr" in die blaue Mondnacht hinein? — — Der Wanderer hockt sich nieder ins bräunliche Moos, und träumt . . . . . Den Stock zwischen den Knieen, den Blick zum Tal gerichtet, träumt er von . . . . damals — —

•

1. Kapitel.

„Halloh!!"

„semper idem!"

Die kleinen Tannen beiseite biegend, stand ein langaufgeschossener Junge, den verwegenen Deckel weit hinten im Nacken, vor dem Freund, der sich's in der flachen Vertiefung, der „Tannenkuhle", die als Treffpunkt häufig ausersehen und inmitten einer Schonung lag, schon bequem gemacht hatte und aus einer kurzen Jägerpfeife mit würdiger Miene paffend, nun brummte:

„Endlich, du Langweiler!"

Der Getadelte ließ sich langsam neben dem brünetten, kleinen Fritz Stolting auf den Waldboden sinken und, die Mütze von sich schleudernd, sagte er bedächtig:

„Sie war wieder am Gartenzaun . . . ." —

„So, so, „sie" — ja, Mensch, wenn Du „sie" siehst, vergisset Du sogar das — Atemholen, Du Schwärmer! Ich kann Dir ja mit unserm Kennwort aufwarten: semper idem! Was bist Du bloß für ein komischer Kauz, Hans!! Bekehre Dich, solange es noch Zeit ist, Junge, bis Wolkenkuckucksheim ist für Dich der Weg ja doch zu weit . . ." —

Dem damaligen, badischen Postsekretär Stoltzinger war es — trotz der vielen Schönheiten und Annehmlichkeiten, welche die liebliche Residenz des „Badischen Ländle" bot, plötzlich eines guten Tages eingefallen, daß er als geborener Westfale gewissermaßen die moralische Verpflichtung hätte, seinem angestammten Heimatlande den schuldigen Tribut nicht vorenthalten zu dürfen. Als Westfale, der seine Scholle liebt und es nicht allzulange fern der roten Erde aushält, ließ er sich nach St. Annen versetzen und hielt als neugebackener Postmeister mitsamt seiner Familie im Jahre des Heils 189 . . . auch richtig seinen feierlichen Einzug.

Er brachte die rundliche, echt badenfisch-lebhafte Gattin nebst einem blondlockigen, blauäugigen Mädel und zwei ganz rabiaten Karlsruher Lausbuben in der Dienstwohnung des Posthauses unter und waltete daselbst bald als würdiger Vorsteher der St. Annener Postanstalt seines verantwortungsvollen Amtes — —

Von den beiden Jungens, deren Unterhaltung zu belauschen wir soeben Gelegenheit hatten, ist Hans des damaligen Postmeisters Aeltester.

• • •

Die neue Stoltzingersche Heimstätte, ein mit roten Blendziegeln nebst dunkelgrünem Glasurdach freundlich wirkendes Häuschen, stand dem kleinen Bahnhofe des Städtchens gerade gegenüber.

Es war für Mama Stoltzinger, wenn sie des Nachmittags in dem nach der Straße gelegenen, großen Wohnzimmer am Fenster saß, von eigenem Reiz, eine Art Verkehrskontrolle ausüben zu können, da man von hier aus imstande war, den Bahnsteig vollständig zu überblicken. Der letztere war, wie alle kleinen Bahnhöfe Westfalens zu jener Zeit, ohne jegliche Ueberdachung. Man hatte also nur nötig, zu gewissen Stunden des Tages einen Blick aus dem Fenster zu werfen — den Fahrplan hatte man bald im Gedächtnis — um zu wissen, wer verreiste. Man konnte auch ebenso jeden Neuankommenden unter die Lupe nehmen, was noch interessanter war . . . .

Unser Hans fing an, sich für Lokomotiven zu begeistern, weil er deren täglich viele zu sehen bekam. Er erklärte gönnerhaft dem kleinen Bruder vom Fenster aus die einzelnen Typen, von der schweren Güterzugmaschine bis zum kleinen „Teckel". Er hielt ihm einen Vortrag über Weichenstellung und Bahnsignale, mit dem Erfolge, daß Buwele — Lokomotivführer werden wollte —

Wir kehren jetzt zu unseren Jungens auf dem unweit des Städtchens sich buckelnden, tannenbestandenen Hügel zurück.

„Castor und Pollux" nannte sie der würdige Pfarrherr des Ortes, der zuweilen am Honoratorientisch mit Vater Stoltzinger zusammentraf.

Die beiden Obertertianer steckten dauernd beieinander, obwohl Fritz Stolting in jeder Beziehung das strikte Gegenspiel von dem etwas „pomadigen" Hans war.

Hans hatte Stunden, in denen, wie Fritz sich ausdrückte, nichts mit ihm anzufangen war. Dann trieb es ihn, sich irgendwo still hinzusetzen und zu grübeln — Er hatte dann „keine Sprechstunde" —

Fritz, ein kleines, zappeliges und gewecktes Bürschchen, hatte Sprühteufelallüren und verstand den Hans nicht immer. Er lernte auf der Schule spielend und gefiel sich oft in gewählter Ausdrucksweise. Seine schwarzen, umherflirrenden Augen blitzten lebhaft und interessiert, er war es auch, der den Anstoß gab zu allerhand Staatsstreichen, die dann von den Beiden mit meist gutem Erfolge in Szene gesetzt wurden.

Hans und Fritz waren durch „Blutsbrüderschaft" verbunden. In einer „weihevollen" Stunde tauchten sie eine neue Bremer Börsenfeder in das Blut einer kleinen Fingerwunde, die sie sich gegenseitig durch den Stich einer Nadel beigebracht hatten, und unterschrieben ein „Dokument", welches, von Fritz verfaßt, in ziemlich schwulstigen Phrasen dartat, daß sie, was auch kommen möge „Freunde bis zum Tode" sein wollten. — Nach fieberhaft rascher Verschlingung des Inhalts von sechs Karl May-Bänden, unter denen besonders „Old Shatterhand" und „Der Schatz im Silbersee" ihre Wirkung taten, gründeten die beiden Unzertrennlichen auf dem nahen Tannenhügel, in dessen Schutz und Schatten das kleine Städtchen wohl geborgen lag, eine „Niederlassung". Sie belegten allerhand Plätzchen und Einsenkungen des ziemlich welligen Kammes mit selbsterdachten Namen. Da gab es: „Die Wolfsschlucht", „Adlerhorst", „Tannenkuhle", „Fuchshöhle u. a. m. Von „Adlerhorst" hatte man eine hübsche Aussicht auf Sankt Annen in der Tiefe, was aber für Hans die Hauptsache war: Man konnte das Amtshaus mit dem dahinterliegenden, großen Garten völlig überschauen und „sie", — von der vorhin die Rede war — des Amtmann's dunkelhaariges Töchterlein bildete seit geraumer Zeit das Ziel von Hansen's Liebesträumen . . . .

Jetzt höre ich den Leser fragen: „Ja, um Himmelswillen, was hat denn ein Obertertianer mit Liebe zu tun??

Die Frage kommt dem Chronisten nicht unerwartet und er bittet um Entschuldigung, wenn er sich vielleicht nicht richtig ausgedrückt haben sollte. Er will den Versuch nicht unterlassen, diese „Liebe" des Hansele Stoltzinger in etwa zu „analysieren":

Liebe war am Ende nicht das treffende Wort, es ließe sich mit dem Begriff „Verehrung" wahrscheinlich richtig stellen. Hans, der Obertertianer, hatte in jenen Tagen den Drang, Altäre zu bauen. Er mußte etwas anbeten können, er befand sich in der kritischen Periode des „Ideale-Suchens" — wer will es ihm verargen, daß der Gegenstand dieser Gefühlsäußerungen ein Mädchen war? —

Hans liebte, ohne es im entferntesten zu ahnen, platonisch und brachte seiner Angebeteten, von der er niemals auch nur die geringste Zuneigungsäußerung erfahren hat, manches Trompetenständchen in lauen Sommernächten . . . Hans Stoltzinger hatte sich im Laufe der Jahre als musikalisch erwiesen und blies gefühlvoll die B-Trompete.

Auch heute holte der Obertertianer seine blanke Freundin unter der Jacke hervor, um Fritz ein gerade aufgekommenes Lied vorzublasen, in welchem etwas „von dem Herzen" vorkam, „für das er betete" und das die tröstliche Versicherung enthielt, das „dieses Herz ihm gut sei" . . . . wozu zu sagen ist, daß die erste Behauptung zutraf, wogegen hinsichtlich der tröstlichen Versicherung berechtigte Zweifel am Platze waren. — —

Fritz nannte das Trompetenblasen Gedudel u. war überhaupt gänzlich unmusikalisch. Die Tatsache, daß sich zwei so verschiedene Charaktere als Freunde zusammenfanden, mag in der gemeinhin gültigen Regel, daß Gegensätze sich berühren, eine annehmbare Erklärung finden.

Notgedrungen hatte Hans sich, wenn auch langsam und immer wieder rückfällig werdend, das Hochdeutsche zu eigen machen müssen. In der Schule wurde er die erste Zeit gar nicht verstanden, auch führte seine Karlsruher Aussprache zu Spötteleien seitens der Kameraden. Daheim bei den Eltern wurde nach wie vor „Karlsruher Deitsch geschwätzt." — —

„Hast Du den Schmok da?"

„Ja. — Dieser verdammte Rheinbrückenbau des ollen Cäsar ist für einen armen Realgymnasiasten der Jetztzeit eine harte Nuß", meinte Fritz und zog den Schmok aus der Tasche. Dann ging's ans Uebersetzen, das heißt, Auswendiglernen des in dem „Hilfsbüchlein" — idealisierter Ausdruck für Schmok — stehenden Textes.

•

(Fortsetzung folgt.)



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag abend 10½ Uhr unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante, die

Frau Wwe. Lisette Redtwitz

geb. Brune

nach langem Krankenlager im Alter von 82 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Annen, Witten, Gelsenkirchen, Düsseldorf, den 9. Novbr. 1920.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Egge 32, aus statt.



Heute morgen um ½5 Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater,

der Bergmann

Dietrich Winkelmann

im Alter von 47½ Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Dietrich Winkelmann nebst Kindern.

Annen, Rüdinghausen, Stockum, Salingen, den 9. Nov. 1920.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstr. 47 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.



Dasda

Waschmittel

ist unentbehrlich

für die praktische Hausfrau.

Friedr. Wilh. Bruchhäuser

Seifenwerk und chemische Fabrik

Annen i. W.

Fernruf 77 u. 78, Amt Witten.

Särge

in allen Holzarten,
mit allem Zubehör
liefert äußerst billig

Klostermann,

Bismarckstr. 5.

Lieferungen auch nach auswärts.

Dresdner Bank

Zweigstelle Witten

Fernsprecher Nr. 169 u. 170. **Bismarckstr. 15.** Postscheckkonto Köln Nr. 26481.

Eigenkapital 340 000 000 Mark.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen.

An- u. Verkauf von ausländischen Schecks u. Geldsorten.

Gestellung von Akkreditiven, auch im Auslande.

Verein für Bewegungsspiele 19, e. V., Annen.

Damen-Sportabteilung.

Mittwoch nachm. 3 Uhr: Zusammentreffen der Mitglieder am Rhein. Bahnhof, von dort aus

Abmarsch zum *Sportplatz*.

Der Vorstand.

Für sofort ein fleißiges

Mädchen

gesucht.

Metzgerei Sethe,
Witten, Ardeyst. 116

Als gut und preiswert empfehle:

Weinbrand-Cognac Verschnitt,
Weinbrand-Cognac Soldatück,
Weinbrand-Cognac Uraltück,
Weinbrand Cognac Asbach Krone
Weinbrand-Cognac Asbach Uralt
Weinbrand-Cognac Macholl Cabinet

alles in ½ und 1/1 Fl.

Adler-Drogerie Louis Dreyer,
Witten, Johannisstr. 6.

---

la. holl. Heringe

empfiehlt

H. Cordes.

Witten.

Nessel

Hemdennessel M 11.75
Bettuchnessel 160 cm Mk. 27.50
Grubenhandtuch Gebild, karriert Mk. 10.75
Biber, ungebleicht Mk. 14,75 Mk. 16,75

Blank,
Witten am Markt.

Trauersachen

färbt sof., unzertrennt

Färberei

Galluschke

Waschanstalt
Annen, Wittenerstr. 11,
Witten, Hauptstr. 9
Herbedestr. 25.

Neue und gebrauchte

Pianos

Flügel

Harmoniums

sind noch in grosser Auswahl vorrätig.

Freie Lieferung auch zu bequemen Bedingungen.

Roth & Junius

Hof-Piano- u. Flügelfabrik,
Hagen W., Bahnhofstrasse 29.
2. Fabrik Berlin S. 42.

Gold. Ausstellungspreise. Staatsmedaille. 1270

Wirte-Verein

Annen.

Donnerstag nachm. 4 Uhr beim Koll. Helming

Monatsversammlung

Tagesordnung:

Aufnahme neuer Mitgl.
Wahl von 3 Kollegen, welche mit dem Amt zwecks Steuern verhandeln müssen.
Aussprache über die Vereinszimmermiete.
Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Vereinigung Kriegsbeschädigter von Annen und Umgegend.

Morgen Mittwoch nachmittag 2 Uhr findet im Lokale des Kameraden Aug. Lohkamp Wittenerstraße der Verkauf von **guten Stoffen** zu äußerst günstigen Preisen statt. Ferner stehen noch einige Paar **Schuhe** zum Verkauf. Die Stoffe sind nur für die Hinterbliebenen bestellt und bitten wir um rege Beteiligung am Verkauf.

Der Vorstand.

Verloren

Mk. 50 Moltkestraße bis Wilhelmstr. Wiederbringer erhält Belohnung.

Moltkestr. 94 pt.

5—7000 Mk.

von Geschäftsmann gegen 10fache Sicherheit und 10% Zinsen per sofort gesucht.

Offerten unter H. J. 209 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein zuverlässiger

Junge

zum **Fahren** gesucht.

Julius Dahl,
Herdeckerstr. 175.

Guter

Ueberzieher

billig zu verkaufen.

Bismarckstr. 48.



Habe gestern wieder einen Transport kleiner

Schweine

ausgeladen.

Joh. Bisdorf.

Ord. im Haush. erf.

Mädchen

sucht ½ od. ¾ Tagstelle.

Wo sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Für kl. ruhig. Haush. jüngeres zuverlässiges

Morgenmädchen

für sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein oder zwei

Zimmer

m. Kochgelegenheit f. 2 Personen sofort gesucht

Angebote unter D. 200 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Arbeitsschuhen

engl. Militärschuhe billig zu verkaufen

M. Brauer,
Bahnhofstr. 37 1. Etg.

175000 Mark

auch in kl. Beträgen an Leute jeden Standes gegen 6% Zinsen und Ratenrückzahlung von Selbstgeber auszuleihen. Ebenso Betriebskapital für Geschäfte durch

Ewald Quernheim,
Dortmund,
Lindemannstr. 73, I.

Junger Schafsbock

(Ostfriese) gegen älteren zu vertauschen.

Zahle höchste Preise

für

Schweine, Schlachtziegen, Schafe, sowie Felle aller Art.

Schüren, Wullen,
Hellweg 7.

Kinderkalkfaft

besser als Emulsion Schon nach drei Flaschen kann Ihr Kind laufen.

Allein echt:

Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld.

Niederlage: Germania-Drogerie Otto Blumberg, Annen, Bismarckstr. 15.

Neue Heringe

hochfeine, Sardellenartige Fettware Postfaß ca 65 Stck. Inhalt Mark 33.50.

Rollmöpse ff gewürzt und pikant Postfaß ca. 65 Stück M. 36.50 versendet franko per Nachnahme Auch Engros in ganzen Tonnen.

Heringhaus Hansa,
Berlin C. 25
Dirksenstraße 42.

Zum Hohenstein

Witten.

Morgen nachmittag

Konzert.

---

la. Aleppo-Tinte

in frischer Füllung soeben eingetroffen bei

Fritz Küching,
Buchhandlung.

Witten.

Sweaters

Gestrickte
Knabenanzüge
Knaben-Unterhosen
Kinder-Handschuhe
Wollstrümpfe
Gamaschen

in riesiger Auswahl gut und billig.

BLANK,
Witten, am Markt.

Empfehle mich zum

Schlachten

v. Privatschweinen.

Heinrich Berzbach,
Annen, Karlstr. 19

Kaufen Sie jetzt! Sie kaufen noch billig!

Pelze

wie folgt:

Schwarze Pelze
moderne Fuchsform
jetzt nur **250,- 125,- 75.- 55.-** Mk.

braune und blaue Pelze
jetzt nur **350.- 250.- 125.-** Mk.

Alaskafüchse
von **25** M.- Mk. und höher

Blaue Füchse
von **450.-** Mk. an

Kreuzfüchse
von **550.-** Mk. an

Zobel- und Silberfüchse
von **650.-** Mk. an

Skunks, Marder iltis, Nerz, Seal
staunend billig.

Pelzhüte
von **55.-** Mk. an

Herren-Pelzkragen

Pelz-Vertrieb
Dortmund
nur
6 Königswall 6

1 Treppe. Kein Laden gegenüb der Bahnpost. Bei 300 Mark-Kauf 10 Mark Fahrtvergütung.
Sonntag geöffnet.

Witten.

Hemden

Maccohemden
Normalhemden
Einsatzhemden
Biberhemden
Grubenhemden
Grubenkittel
Unterhosen
Unterjacken

BLANK,
Witten, am Markt.

Strickwolle

in guten Qualitäten

Lage	16.50
Lage	17.25
Lage	19.75

Gebr. Rosenthal

Annen.

Ich bringe hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine

Zahn-Praxis

mit dem heutigen Tage **selbst wieder** übernommen habe.

Karl Hurlbrink,
Märkischestrasse 1.

Verkaufe morgen vormittag am Bahnhof Annen-Nord einen Waggon

Ia. Speisemöhren

zum Einkellern

Der Verkauf findet morgen vormittag bestimmt statt.

Fritz Rose, Wittenerstr. 77.

Kohlenfuhren

nimmt jederzeit entgegen

H. Schiffmann, Waschanstalt.

Fernruf 555.

Bekanntmachung.

Die Eintragung in die Zuckerkundenliste hat bei den Händlern bis zum 11. November zu erfolgen.

Stockum, den 6. November 1920.

Der Gemeindevorsteher.

Achtung! Achtung!

Billige Möhren Ztr. 25 Mark

ab Lager Bismarckstr. 19.

Verkaufe schöne **rote Möhren** nur einige Tage per Ztr. **25 Mark.**

Fritz Graff.

Unserer werten Kundschaft zur gefl. Mitteilung, daß wir einen großen Posten

Ia. Emaille-Waren

erhalten haben, sowie extra starke

Aluminium-Töpfe

1 Satz 5 Stück 170 Mark.

Ferner bieten wir **prima Schuhkreme** in schwarz, braun und gelb an.

Taschenlampen, Batterien, Glühstrümpfe u, Cylinder, Korb- und Blechwaren, Fußmatten. Zinkwaren wie Waschkessel, Wannen, Eimer etc.

Nähmaschinen

Reparaturen von Nähmaschinen, Kaffeemühlen und Grammophonen,

Gebrüder Lange,
Wittenerstraße 32.

In einer Stunde vertilgen Sie unter **Garantie** Kopf- Filz- und Kleider-**Läuse** Brut (Niss-), Flöhe bei Mensch u. Tier. „Kampolda", pat. gesch. Mitt. Wunden unschädlich. Verkauf nur:

Friedr. Weigand, Friseur, Bahnhofstraße 3.

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem **Spezialhaus** für Herren- u. Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.** **Ostenhellweg 23** gegenüber **J. Fischer** in **Dortmund**